

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 123 (1997)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Die Oase im Schwimmbad  
**Autor:** Renggli, Sepp / Gut, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602244>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es gibt Leute, die zwecks Sonnenschein und Wasser in die Karibik fliegen, obwohl in der Schweiz unter der gelegentlich scheinenden Sonne acht Hauptflüsse Wasser ins Mehr führen und an die hundert 200 m<sup>2</sup> bis 581 km<sup>2</sup> grosse Seen Abkühlung bringen. Im Katzensee hat es weniger Platz für Schwimmer als im Genfersee. Dafür ist er wärmer und dort, wo Klein-Markus Pipi macht, noch wärmer.

## Die Oase im Schwimmbad

Mit der beruhigenden Erkenntnis, mindestens 6000 Franken Karibik-Reisegeld gespart zu haben, begab ich mich an einem heissen Sommersonntag samt Familie in das nahegelegene Schwimmbad. Weil die richtige Vorbereitung auf ein gemeinsames Erlebnis genauso wichtig ist wie das Erlebnis selbst, kramte ich in meinem anatomischen Fundus und klärte die Meinen über das aquatische Privileg des weissen Mannes auf, ohne indes gegen das Antirassismus-Gesetz zu verstossen.

«Es ist eine unumstössliche Tatsache», dozierte ich gekonnt, «dass wir Weissen leichte Knochen haben als die Schwarzen und deshalb weniger schnell sinken. Ergo sind wir unseren schwarzen Brüdern schwimmend überlegen. Alle Schwimm-Weltrekorde werden von Weissen oder Gelben gehalten. Mehr noch! In der Schweiz gehört das Schwimmen ab Kindergarten zur Allgemeinbildung. Schon Platon sagte von einem

Ungebildeten, er könne weder lesen noch schwimmen.»

Wieweit die Bildung im Lande Pestalozzis verbreitet ist,stellten wir auf der Suche nach einem geeigneten Badi-Liegeplatz fest. Überall lagerten offenbar des Lesens und Schwimmens mächtige Leute. Nichtsdestotrotz fanden wir die ideale Oase schon nach einer knappen Viertelstunde. Ich hätte Peter Zinsli bevorzugt.

Wie dumm sind doch die andern, lobte ich mich heimlich. Da liegen sie Körper an Körper, so dass die weggeworfenen Zigarettenstummel kaum dazwischen Platz haben; aber ganz in der Nähe lassen sie an einer sanft ansteigenden Böschung mehrere Meter der wertvollen Wiese frei. Nachdenklich ob so viel Torheit legten wir uns genüsslich in die Sonne.

Wirklich, unsere Böder sind geschickt in Mutter Natur integriert. Sie machte sich bereits nach wenigen Sekunden in Gestalt von fleissigen Tieren bemerkbar. Die Nachbarn beobachteten interessiert und, wie mir schien, nicht ganz ohne schadenfrohes Grinsen unsere wilden Gesteren, um die Angreifer von Bäuchen, Beinen, Köpfen und der geöffneten Coca-Cola-Flasche fernzuhalten. Der Erfolg war bescheiden.

Vom nahen Ameisenhaufen kam ständig Verstärkung, weshalb wir, begleitet vom diskreten Gekicher der Umgebung, nach einem ameisenfreien Platz Ausschau hielten.

Unsere Bemühungen wurden belohnt. Noch vor Sonnenuntergang eroberten wir drei unbesetzte

Quadratmeter. Sie boten genügend Raum für unser Quartett, sofern wir die Beine an- und die Bäuche einzogen und uns nicht gleichzeitig auf Rücken oder Bauch breitmachten, sondern jeweils zwei von uns die platzsprallende Seitenlage wählten. Da meine beiden Söhne Techno-Fans sind, störte das Kassettengerät der benachbarten Clique (Distanz 1,5 m) nur die Hälfte unserer Familie. Ich hätte Peter Zinsli bevorzugt.

Angesichts der textilknappen Bademode erzählte ich meinen Lieben, den Technosound wacker über-törend, von der guten, alten Zeit: «Bis 1960 mussten unsere Wett-kampf schwimmer einteilige Badekostüme mit mindestens 10 cm langen Hosenbeinen tragen.

Der Ausschnitt vom Hals-ansatz bis zum Brustbein durfte nicht grösser als 8 cm sein. Für die Damen waren Slips unter dem Badeanzug obligato-risch.» Man zog mich, trotz meiner Regelkennt-nisse, nie als Kontrollleur bei.

Nachdem ich beim Badi-Penaltyturnier einigen Bu- ben als linker Tornposten gedient hatte, schlenderten wir auf Slalomkurs zwischen Menschenleben zum Freiluftrestaurant. Die Penaltyschützen spielten jetzt Frisbee, was Englisch und eine Wurfscheibe ist, die ver-sehentlich in meinem Wurstsalat landete. Der Eistee wurde von Hau-flüglern umschwärmt.

Laut Gottfried August Bürg-ger war er von guter Qua-lität. Er behauptete schon vor 200 Jahren so oder ähnlich: Der schlechteste Eistee sei es nicht, wovon die Wespen trinken.



Zum Schwimmabbadbesuch gehört selbstverständlich auch das Schwimmen. Kevin rief, Mami ich muss, und er möchte. Ich hüpfte trotzdem ins aufgewärmte Nass und langte dort nach dem gelungenen Durchstich der Ölssicht (spezifisches Gewicht 0,8) an. Die Schweizer Ölver-kommisssen stammen von Piz Buin, Arosana, Sherpa Tensing und Nivea.

Dank meinem altbewährten Bruststil gelangen mir zwei einwandfreie Züge, ehe die unsichtbare Feste eines unbekannten Tauchers meinen Unterleib bearbeitete und gleichzeitig ein des Lesens un-kundiger Wasserspringer, der von der Seite kam, wo «seitlich einspringen verboten» ist, mein Gesäß strapazierte. Als ich nicht mehr genau wusste, welche Beine zu meinem Körper gehörten und ob es meine oder eine feindliche Hand war, die ich zwischen den Zähnen fühlte, konnte ich dank raschem Reflex einer vom Kurs abgewichenen Rückencrawlerin entkommen, was jedoch zu einer Kollision mit einem hierauf weinenden Knaben namens Horst-Dieter führte.

Ich entging der Schelle seiner Mutter zielstrebig durch mutiges Unter-tauchen. Getarnt vom Ölwasser erreichte ich ungesen das rettende Ufer, bevor mich Horst-Dieters Mami möglicher-weise der Päderastie ver-dächtigt hätte. Als haften-de Erinnerung an den ereignisreichen Tag klebte bei der abendlichen Reinigung ein Kaugummi an meiner rechten Fusssohle. Dessen Marke konnte ich nicht erueren. Text: Sepp Renggli Illustration: Peter Gut